

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichale

Ennetbadener Schulkinder im neuen Schulhaus Grendel: Ein Bau für die Zukunft (Seite 9).

Schul- und Dorffest

Auf zu einem tollen Fest! 6

Heimatkunde

Schulhausbauten: Stuben, Paläste, Kasernen 14

Arbeitsort Ennetbaden

Tobias Hotz, Restaurator 23



Pius Graf,
Gemeindevorsteher

Der Geruch eines Schulhauses

In wenigen Tagen feiern wir die Einweihung des neuen Schulhauses Grendel mit dem integrierten Jugendtreff und der neuen, modernen Tagesstrukturen. Die Bezeichnungen für die zwei bestehenden Schulhäuser – das 37er und das 64er – zeigen, dass solche Einweihungen eigentliche Jahrhundert-Ereignisse sind.

Der Standort Ennetbaden, die familien- und bildungsfreundliche Politik der letzten Jahre mit dem Erfolgsmodell der Tagesstrukturen, das alles hat wesentlich dazu beigetragen, dass Ennetbaden für Familien attraktiv ist. Die Schule und die Tagesstrukturen haben in unserer Gemeinde einen hohen Stellenwert und bilden mit aktiven und engagierten Eltern ein starkes soziales Netzwerk, zu dem wir Sorge tragen müssen.

Ich erinnere mich sehr gut an meine eigene Primarschulzeit. Wenn ich mich heute in den Gängen des Primarschulhauses meiner Kindheit bewege, dann meine ich noch immer das Schlurfen das Abwartes zu hören, und ich sehe ihn in seinem blauen Arbeitskittel vor mir, oder wie er draussen, Pfeife rauchend, auf dem Schulhausplatz die Blätter zusammenwischt. Und natürlich erinnere ich mich an den Geruch. Der Geruch des Primarschulhauses, in dem man einst zur Schule ging, ist wohl eine der nachhaltigsten olfaktorischen Erinnerungen überhaupt. Das wird für die Ennetbadener Schulkinder, die nun das Schulhaus Grendel bezogen haben, dereinst ebenso sein.

Die Gemeinde Ennetbaden hat viel Geld in die beiden neuen Häuser Grendel und Tagesstrukturen investiert. Es ist eine Investition in die Zukunft – auch wenn wir diese Zukunft nicht voraussagen können! Gerade deshalb ist das Schulhaus Grendel so konzipiert worden, dass jederzeit eine Umnutzung möglich sein wird – wegen sich verändernden Schülerzahlen etwa, oder auch, wenn Schulhausbelegungen regional neu geregelt werden sollten.

Mit dem neuen Schulhaus Grendel und der Realisierung der «Idee Campus» (alles auf einem Areal) wird der Kindergarten am Gärtnerweg geschlossen. Alle Kinder gehen seit August in die Kindergärten im 64er-Schulhaus und im Grendel. Der Gemeinderat hat bereits Anfragen bezüglich der Nutzung des Gebäudes am Gärtnerweg erhalten. Wir können uns durchaus einige Zwischennutzungen* vorstellen. Über eine längerfristige Nutzung wurden noch keine Entscheidungen getroffen. Es könnte sein, dort später ein Projekt für modernes, altersgerechtes Wohnen zu realisieren. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten.

Vorerst wünsche ich uns allen aber ein prächtiges und friedliches Schul- und Dorffest.

Pius Graf,
Gemeindevorsteher

* Personen oder Gruppen, die an einer **Miete der Räumlichkeiten am Gärtnerweg** (für höchstens fünf Jahre) interessiert sind, werden gebeten, sich **bis zum 20. September** beim Gemeinderat Ennetbaden, Grendelstrasse 9, 5408 Ennetbaden **schriftlich zu bewerben**.
Auskünfte zur Vermietung erteilt Ihnen Bauverwalter
Andreas Müller: bauverwaltung@ennetbaden.ch

Parkierungsregelung beachten!

Das seit 2009 in Ennetbaden geltende Parkraumbewirtschaftungsreglement hält fest: Parkieren auf allen Gemeindestrassen und öffentlichen Plätzen ist nur auf den markierten Feldern und in der Zeit von Montag bis Samstag von 7 bis 19 Uhr während max. 4 Stunden und nur mit gestellter Parkscheibe zulässig (Ankunftszeit einstellen). Eine Parkscheibe kann unentgeltlich bei der Einwohnerkontrolle abgeholt oder bestellt werden (056 200 06 02, E-Mail: einwohnerkontrolle@ennetbaden.ch). Einwohner/-innen von Ennetbaden können auf den markierten Feldern unbeschränkt parkieren, wenn bei der Einwohnerkontrolle eine Parkkarte (40 Franken/Monat) bezogen wird. Diese Parkkarte ist auch notwendig für das regelmässige nächtliche Parkieren auf den markierten Parkplätzen auf Gemeindegebiet.

Ab Anfang September – nach dem Schul- und Dorffest – gilt auf dem **Schul- und Gemeindehausplatz** eine neue Parkierungsordnung. Für Besucher/-innen von Gemeindehaus und Schule stehen fünf Parkplätze zur Verfügung (Mo bis Fr, 7 bis 19 Uhr, max. 60 Min., mit Parkscheibe). Die Parkfelder können somit für das Bringen und das Holen der Kinder benützt werden – was die Ausnahme und nicht die Regel sein soll. Kinder sollen den Schulweg erleben können. Sobald jedoch das Auto verlassen wird, ist die Parkscheibe zu stellen. Bitte beachten Sie, dass das Anhalten auf dem Trottoir entlang der Grendelstrasse auch für das Ein- und Aussteigenlassen von Kindern oder für den Briefeinwurf (PTT-Briefkasten oder Briefkasten der Gemeindeverwaltung und der Schule) nicht gestattet ist. Es muss in den Platz hinein gefahren und auf dem Platz auch gewendet werden.

Der restliche Schul- und Gemeindehausplatz ist durch Poller abgetrennt. Die Zufahrt ist nur Berechtigten gestattet, die einen Sender für den versenkbaren Poller haben.

Gemeinderat Ennetbaden



Parkplätze an der Höhtalstrasse: Klare Regelung.

Erteilte Baubewilligungen

- Isabella Trummer Rehmann und Adrian Rehmann:
Bau eines 2. Parkplatzes, Hertensteinstrasse 17.
- Imoka Anlagestiftung, Zürich:
Ausbau Gewerbefläche für Nutzung als Kindertagesstätte, Zentrum I, Badstrasse 2.
- Genossenschaft Limmatau:
Veloständer überdacht, Sonnenbergstrasse 32.
- Miteigentümergeinschaft Trottenstrasse
c/o BEM Architekten, Baden:
Abbruch Gebäude Trottenstrasse 2 und
Neubau von 3 Reiheneinfamilienhäuser mit
Einliegerwohnung (vgl. EP 1/2011).
- Walter Birchmeier jun.:
Gartenhaus, Trottenstrasse 42.
- Claudia Maurer Haas und Martin Haas:
Umgestaltung und Vergrößerung Sitzplatz
mit Terrassenüberdachung.
- Jörg und Christiane Schüpbach:
Auto-Abstellplatz, Bachtalsteig 4.
- Bernadette Uesbeck und Johan van der Pol:
Umbau und Sanierung EFH, Hertensteinstrasse 19b.
- Anton Weber: Installation von Sonnenkollektoren,
Trottenstrasse 18.

Ein- und austretende Lehrlinge bei der Gemeindeverwaltung



Alessia Bräm (Kauffrau M-Profil), Niederrohrdorf, und **Alessandro Crippa** (Kaufmann M-Profil), Siggenthal Station, haben am 8. August ihre Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung begonnen. Während der dreijährigen Ausbildung werden sie Einblick in die verschiedenen Verwaltungsabteilungen erhalten. Gemeinderat und Verwaltung heissen sie herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Erfolg.



Noëlle Sommerhalder (Kauffrau M-Profil), Gippingen, und **Timo Heimgartner** (Kaufmann M-Profil), Schneisingen, haben die Lehrabschlussprüfung erfolgreich bestanden. Noëlle Sommerhalder wird Mitte September ein Teilzeitstudium Wirtschaftsrecht an der Fachhochschule Winterthur beginnen. Timo Heimgartner absolviert ab Ende Oktober die Rekrutenschule. Danach beabsichtigt er, seine erlangten Berufskennnisse bei einer anderen Gemeindeverwaltung zu vertiefen. Noëlle Sommerhalder und Timo Heimgartner werden beide bis Ende Oktober noch als Aushilfskräfte bei der Ennetbadener Gemeindeverwaltung angestellt sein. Zur erfolgreichen Prüfung gratuliert der Gemeinderat herzlich und wünscht ihnen für die Zukunft alles Gute.

Geschäftsausflug Gemeinderat und Verwaltung

Wegen des jährlichen Geschäftsausflugs bleiben die Büros der Gemeindeverwaltung am **Freitag, 16. September**, den ganzen Tag geschlossen. Die Kehrriechtabfuhr wird normal durchgeführt.



Grillmeister Anton Vonarburg: Schöne Tradition.

Sommerfest der Altersstiftung

Es ist eine schöne Tradition, dass die Altersstiftung an der Schösslistrasse jeden zweiten Sommer zum Sommerfest lädt – nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner, sondern auch deren Verwandte oder Freunde und die Nachbarn. Tradition ist ebenfalls, dass Altersstiftungshauswart und Alt-Metzgermeister Anton Vonarburg – unterstützt von seiner Frau Margrit – am Grill steht. In heiterer Stimmung unter dem Dach eines grossen Partyzeltes an schön geschmückten Tischen wurde gegessen, getrunken und erzählt – bis in die späten Nachtstunden. Nächstes Jahr geht es dann auf einen Tagesausflug – bevor im übernächsten Sommer wieder zum Sommerfest geladen wird.

Jugendtreff: Zusammenarbeit mit Baden

Nach der Auflösung des Vereins Jugendtreff Ennetbaden (s. «Ennetbadener Post» 3/2011) hat die vom Gemeinderat einberufene Arbeitsgruppe den Grundsatzentscheid gefällt, dass

der Ennetbadener Jugendtreff in Zukunft mit der Jugendarbeit Baden zusammenarbeiten wird. In diesen Tagen wird die Leistungsvereinbarung unterzeichnet. Dann soll eine passende Leitungsperson gesucht werden. Die Räumlichkeiten des Jugendtreffs sind neu im Grendel-Schulhaus untergebracht. Während des Dorffestes werden dort erstmals Aktivitäten stattfinden. Ab den Herbstferien erfolgt die Raumausstattung. Infos: www.jugendtreff-ennetbaden.ch

Gelungene 1.-August-Feier

Bei sommerlichem Wetter haben über 120 Personen an der Ennetbadener 1.-August-Feier auf dem neu beflaggten Schulhausplatz teilgenommen. Sander Mallien, Präsident der Spitex Baden/Ennetbaden und selbst am Ennetbadener Rebberg aufgewachsen, hielt die Festansprache. Er fragte nach den Werten, die in unserer Gesellschaft noch gelten. Er appellierte an die Zuhörerinnen und Zuhörer, Menschen und deren Leistungen wertzuschätzen. Und er gab dem Wunsch Ausdruck, dass wir in unserem Land über Werte reden, wenn wir die Schweiz gestalten. Musikalisch umrahmt wurde die 1.-August-Feier von der «Wynavalley Oldtime Jazzband».



1.-August-Feier auf dem Schulhausplatz: Nachdenken über Werte.

Spray-Vandalismus in Ennetbaden



Sprayereien im Rebberg: Vermehrter Vandalismus.

In der Nacht vom 2. auf den 3. August wurden an der Bad- und Neuackerstrasse zahlreiche Reb- und Stützmauern mit roter und blauer Farbe versprayed. Der Aufwand für die Reinigung wird auf 5 000 bis 10 000 Franken geschätzt. Leider werden solche Vorfälle vermehrt festgestellt. Wir bitten die Bevölkerung, allfällige Beobachtungen sofort der Gemeinde Ennetbaden oder der Stadtpolizei Baden zu melden.

Sanierungsarbeiten Hirschenplatz

Mit den Sanierungsarbeiten an den Werkleitungen im Hirschenplatz wurde Ende Juli angefangen. Bis Mitte September sollten alle Leitungen inklusive Mess- und Verteilschacht der Hirschenquelle saniert sein. Im Anschluss wird der Platz mit einer Pflasterung neu gestaltet, und der Mosaikbrunnen von Karl Otto Hügin (s. Seite 24) neu aufgebaut.

Pilzkontrolle in Baden

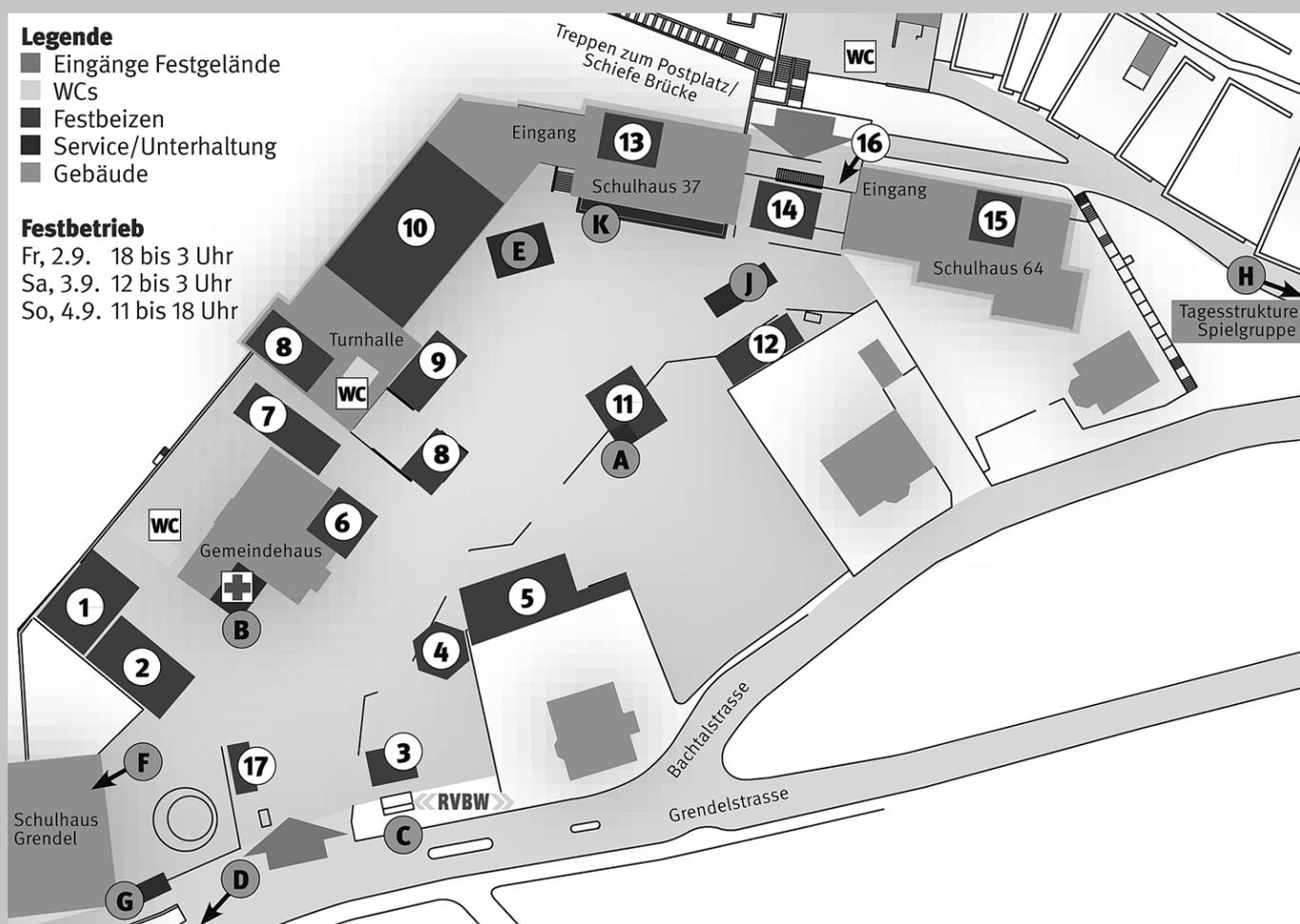
Die Pilzkontrollstelle ist ab sofort wieder geöffnet: Mo–Fr, 17–18 Uhr und Sa/So, 17–19 Uhr. Ab 1. Oktober wird sie täglich von 17–18 Uhr geöffnet sein. Wo? Holzbaracke beim Schadenmühleplatz Baden, Einfahrt Schadenmühleplatz.

Auf zu einem tollen Fest!

Vielleicht ist die Vorfreude bei Ihnen noch nicht ganz so gross wie bei den Direktbeteiligten. Aber langsam wird es Zeit! Anfang September wird Ennetbaden ein Fest erleben, das so einige Superlative in sich birgt.

Ein riesiges Dankeschön an alle, die ihre Freizeit dafür eingesetzt haben: Das OK, wo neben unserem Feuerwehrkommandanten Christoph Kupper, Alt-Bauverwalter Meinrad Zehnder vor allem Raoul Abraham und Dominik Andreatta,

Festgelände Schul- und Dorffest Ennetbaden



Festinfos

- Eintritt: gratis/Festgelände: Gemeinde- u. Schulhausplatz
- Anreise mit ÖV/Taxi: RVBW Buslinie 5 ab Bahnhof Baden oder via Badener Taxi AG (Fr. 5.– Rabatt pro Heimfahrt, Gutscheine erhältlich in den Festbeizen)
- Anreise zu Fuss: 10 Min. ab Bahnhof Baden via Schiefe Brücke oder mit Lift/Limmatsteg (siehe kleiner Plan)
- Anreise mit Auto: Beschränkte Anzahl Parkplätze in den Parkhäusern Zentrum/Grand Casino/Bahnhof Baden

Service/Unterhaltung

- A** **Infopoint** (bei der Festbeiz der Gemeinde)
- B** **Sanitätsposten** (im Gemeindehaus)
- C** **Haltestelle RVBW**, Nr. 5
- D** **Taxistand** Schösslistr.
- E** **Hauptbühne** (Openair)
- F** **Ausstellung** zum Neuba
- G** **Bahnhof Rundfahrten Spanischbrödlbahn**
- H** **Kino** (in Tagesstrukturen)
- J** **Bobanstossbahn**
- K** **Schiessanlage** Luftgewe

Gemeindeschreiber-Stellvertreter, die Hauptarbeit verrichtet haben.

Weiter ein Dankeschön an alle Vereine, die sich zur Verfügung stellen und eine Beiz mit einer Attraktion organisieren. Die Lehrer/-innen haben mit den Schülern neben dem Schulfest auch einen Teil der Beleuchtung am Dorffest geschaffen; auch dafür danke ich.

Festbeizen/Essensangebot

Nr. Festbeiz-Name (Verein oder Organisation)
Essensangebot/Unterhaltungsangebot

- 1 **Biergarten-Häuschen** (Mittelhöckler)
Weisswurst mit Brezel/mit Trio Aarewind
- 2 **Musikantenlaube** (Türggenzunft/Rotbergmusikanten)
Steak mit Salat/mit Rotbergmusikanten
- 3 **Jagdgesellschaft** Wettingen/Ennetbaden
Grilladen zum Selberbräteln/mit Erlebnismobil
- 4 **Kiebitz-Wystübli/Bar** (Sing-/Ziervögelverein Kiebitz)
Waadtländer Saucisson, Tomme-Käse und Gratin-Käse-Brote/mit DJ Sibylle
- 5 **Weinfassrollen** (Kumpanenclub)
Argentinisches Rindfleisch/mit Weinfassrollen
- 6 **Cantina Rossa** (SP Ennetbaden)
Apérohäppchen/mit Les deux Ruusch, Tafelrunde, Quiz
- 7 **Zum Badeaner** (Musikgesellschaft Badenia Baden)
Felchenfilet gebacken/mit Konzert b. Einweihungsfeier
- 8 **Zum goldenen Hydrant/EntflammBar** (Feuerwehr)
Schweinschaxe vom Grill, Rauchwürste/mit DJ
- 9 **Taverne Samos** (Familie Kypreos)
Griechische Spezialitäten/Bouzouki mit Gesang
- 10 **Festbeiz A.V.I.S** (A.V.I.S)
Pasta/mit Tanzshow Fire Steps, Würenlingen
- 11 **Tropical Bar & Lounge** (Gemeinde Ennetbaden)
Brasilianische Apérohäppchen/mit Schätz-Wettbewerb
- 12 **Sweet & Sour Crêperie & Bar** (Verein Tagesstrukturen)
Crêpes süss & salzig/Samstag mit Kinovorführungen in den Räumlichkeiten der Tagesstrukturen, Geissbergstrasse (Weg übers Parkhaus benützen)
- 13 **Kasper's Kaffee-Hüsli** (Kita Ennetbaden)
Kaffee & Kuchen/Sa und So mit Kasperli-Theater
- 14 **Toni & Hausi's Guggelibeiz** (Toni & Hausi)
Güggeli, Pommes Frites, Bratwürste/mit Handörgeli
- 15 **Rivaner Raclette-Hütte** (Rivanerzunft)
Raclette/mit Tery & Iri (Show) und Patrick (Zaubereien)
- 16 **Big Party** (Guggenmusik 34-er Höckler)
Bar im Untergrund, Zugang via Eingang Parkhaus/
mit Guggenmusikaufritten, DJ und Dance-Show
- 17 **Konfiserie Joho**
mit Magenbrot, Mandeln, Zuckerwatte und Glacé

Zum Schluss **gehört Ihnen der grösste Dank**. Sie, die Sie das Fest vom 2. bis zum 4. September auf dem Schulhausplatz erst zu einem Fest werden lassen: **schlicht, weil Sie dabei sind und mitfeiern werden.**

Das Fest startet zuerst für die Jungen. Das **Schulfest** findet am **Freitag, 2. September**, statt und geht dann **ab 18 Uhr** mit der **Eröffnung der Festbeizen** nahtlos ins Dorffest über. Am selben Abend folgen die Höhepunkte auf der Hauptbühne mit der **CD-Taufe von Cathryn**, unserer Lokalmatadorin, und anschliessend mit **Seven** (s. Übersicht S. 8).

Am Samstag um 11 Uhr ist die **offizielle Einweihungsfeier**, an der **Regierungsrat Peter C. Beyeler** und **Nationalrätin Pascale Bruderer Wyss** zusammen mit den Schulkindern das Schulhaus eröffnen werden. Danach stehen das frisch eingeweihte **Schulhaus Grendel** und das **Gebäude der Tagesstrukturen offen für alle Interessierten**: Wagen Sie einen Blick in die beiden Gebäude und vergleichen Sie diese mit den Erinnerungen an Ihre Schulzeit!

Ab der Einweihung ist das Fest dann richtig lanciert! **Verpflegen Sie sich in den Beizen und geniessen Sie die vielen Angebote**. Grill? Crêpe? Bratwurst? Steak? Güggeli von Toni & Hausi? Raclette? Am besten, Sie gehen der Nase nach und geniessen hintereinander. Neben dem Kulinarischen geniessen Sie verschiedene musikalische Highlights wie **Jeff Sigrist**, **Caroline Chevin** oder eine **Guggenmusik**.

Sie wollen selbst Einsatz zeigen? Kein Problem: **Schieben Sie einen Bob an** und **messen Sie sich mit den Sportlerinnen der Frauen-Nati** oder **rollen Sie ein Weinfass** (Achtung: Dafür kann man sich im Voraus anmelden unter: www.weinfassrollen.ch). Wenn Sie es lieber gemütlich, aber lehrreich haben: Fahren Sie mit der **Spanischbrödlbahn** durch Ennetbaden und lassen Sie sich in die Dorfgeschichte einführen (organisiert von Treffpunkt und Stadtturnverein). ▶

Ein Geheimtipp wird wohl auch die Bar der 34er-Höckler in den Katakomben von Ennetbaden sein. Ja, Katakomben in Ennetbaden! Aber die müssen Sie selbst finden. Nun bleibt mir nur noch ein letzter Hinweis: Wenn Sie bereits einen Termin abgemacht haben über das Wochenende vom 2. bis zum 4. September.

Sie haben noch ein paar Tage Zeit, diesen zu verschieben.

Bis am Schul- und Dorffest!

Beni Pauli-Marti,
Gemeinderat und Präsident OK

Festprogramm, www.dorffest2011.ch

Legende
 ■ offizielle Veranstaltungen
 ■ allg. Veranstaltungen Bühne/Beizen
 ■ Musik
 ② Veranstaltungsort (siehe Nr. Plan)

	Hauptbühne	Festgelände						
Freitag, 2.9.		18 h offizieller Festbeginn mit Festbeizenbetrieb						
	18-ca. 22 h Neuzugerbegrüssung ⑩	19-20 h ⑮ Tery&Iri/Show&Spass	18-19 h ② Rotbergmusikanten	18-21 h ① Luftgewehrschiessen Pistolenschützen Ennetbaden	20-21 h ② Rotbergmusikanten			
	19.30-21 h Cathryn							
	21.15-21.40 h Peter Löhmann							
	22-23.30 h Seven							
	bis 3 h Festbetrieb (Schluss Beizen/Bars individuell gemäss Betreibern)							
Samstag, 3.9.		ab 12 h offizieller Festbeginn mit Festbeizenbetrieb						
	11-12 h Offizielle Einweihungsfeier Neubauten (Hauptbühne) danach Apéro und Musik, Badenia Baden (Schulhaus Grendel)	12-16 h ① ② Besichtigung von Schulhaus und Tagesstrukturen mit Film/Ausstellung zum Neubau Schulhaus Grendel	14-16 h ⑤ Weinfassrollen mit Wettkampf Info: weinfassrollen.ch	13-16 h ① Bobanstossbahn mit dem Kader der Schweizer Frauennati	13-16 h ① Trio Aarewind Ländlermusik mit Pfiff	13-17 h ⑥ Geführte Rundfahrten im Dorf mit der Spanischbrödlibahn und dem Treffpunkt Ennetbaden	13-16.30 h ① Kinderunterhaltungsprogramm mit Peter Löhmann	14-21 h ① Luftgewehrschiessen Pistolenschützen Ennetbaden
	18-19 h ⑮ Patrick/Zaubereien	18-19 h ⑨ Bouzouki mit Gesang	18.30-20 h ① Kino für Kinder ab 4 J. in den Tagesstrukturen	18-19 h ⑬ Kasperli-Theater	17-20 h ⑥ Les deux Ruusch Volk, Gipsy, Swing in den Pausen Poetry Slam mit Benj von Wyl	18-19 h ② Rotbergmusikanten		
	19-19.20 h Guggenmusik a)	19.20-19.30 h ⑩ Hip-Hop-Show b)	20-21 h ⑮ Patrick/Zaubereien	20.30-22 h ① Kino für ältere Kinder in den Tagesstrukturen	20-21 h ② Rotbergmusikanten			
	19.30-21 h Jeff Siegrist & Martin Baschung's Big B Tonic							
	21.15-21.40 h Peter Löhmann							
22-23.30 h Caroline Chevin								
	bis 3 h Festbetrieb (Schluss Beizen/Bars individuell gemäss Betreibern)							
Sonntag, 4.9.		ab 11 h offizieller Festbeginn mit Festbeizenbetrieb						
	10.30-11.30 h Ökum. Gottesdienst mit Apéro danach	12-16 h ① ② Besichtigung von Schulhaus und Tagesstrukturen mit Film/Ausstellung zum Neubau Schulhaus Grendel	14-15.30 h ⑤ Weinfassrollen mit Wettkampf Info: weinfassrollen.ch	14-15 h ⑥ Tafelrunde, eine historische Bilderreise mit Urs Tremp	13-17 h ① Kinderunterhaltungsprogramm mit Peter Löhmann	13-17 h ⑥ Geführte Rundfahrten im Dorf mit der Spanischbrödlibahn und dem Treffpunkt Ennetbaden	12-13 h ② Rotbergmusikanten	13.30-16 h ① Luftgewehrschiessen Pistolenschützen Ennetbaden
	13-13.15 h Streetdance-Show c)			13-16 h ① Bobanstossbahn mit dem Kader der Schweizer Frauennati		13-14 h ① Kasperli-Theater	14-15 h ② Rotbergmusikanten	
	13.45-14 h Hip-Hop-Show d)					15-16 h ⑬ Kasperli-Theater	16-17 h ② Rotbergmusikanten	
	16-16.30 h Guggenmusik e)							
	18 h offizielles Festende und Beizenschluss							

Cathryn
cathryn.ch



Seven
sevenmusic.ch



Caroline Chevin
carolinechevin.ch



Jeff Siegrist & Band
jeffsiegrist.ch/bigbtonic.ch



Peter Löhmann
peter-loehmann.ch



Spanischbrödlibahn



Rotbergmusikanten
rotberg-musikanten.ch



Bobanstossbahn



Wandlungsfähig und überschaubar



Bild: Alex Spichode

Das neue Ennetbadener Schulhaus Grendel: Ein Haus mit Aussicht.

Mit dem neuen Schulhaus Grendel habe man ein flexibles Schulhaus gebaut und ein Gebäude realisiert, das sich der komplexen Umgebung anpasst, schreibt der Architekt Jann Stoos.

In Ennetbaden haben wir 2008 einen offenen Wettbewerb für ein kleines Schulhaus mit Kindergarten und Jugendtreff gewonnen. Der Standort des Projektes ist Teil der bestehenden Schulanlage Ennetbaden, die zwei Schulhäuser aus den Dreissiger- und Sechzigerjahren, das Turn- und Mehrzweckgebäude sowie –

im Zentrum der Anlage – das Gemeindehaus umfasst. Der ehemalige Kindergarten musste abgerissen werden.

Der vorgefundene Ort stellte in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung dar: Für die gewünschte Nutzung war die Parzelle eher knapp bemessen, im Süden und Westen von der stark abfallenden Grendelstrasse begrenzt, im Osten musste die Zufahrt für das Gemeindehaus weiterhin gewährleistet sein, und trotzdem musste eine sichere Verbindung für die Kinder zu den bestehenden Schulbauten ermöglicht werden.



Bilder: Reinhard Zimmermann

Treppenhaus: Einfache Verbindungen.



Ergänzungsräume: Generöse Lernlandschaften.



Korridor: Klares Nutzungsdispositiv.

Schliesslich führt im Norden der 2006 eröffnete Tunnel der Kern- und Bäderumfahrung unter dem Schulareal und dem Grundstück hindurch. Der Tunnel hat uns während der ganzen Planungs- und Bauzeit intensiv gefordert. Die komplexen Randbedingungen boten aber auch die Chance, ein Schulhaus zu entwickeln, das sich mit dem Ort vereint.

Das nach allen Seiten offene Schulhaus ist auf die markante städtebauliche Öffnung mit Sicht hangabwärts Richtung Baden ausgerichtet. Es bildet eine neue, gefestigte Eingangssituation zum Schul- und Gemeindehausareal und vervollständigt die mäandrierende bauliche Figur der öffentlichen Bauten.

Auf zweifache Art verknüpft sich das Schulhaus mit der ungewohnt komplexen, künstlichen Umgebung: einerseits nimmt es das Thema der vorhandenen Sichtbetonmauern auf und führt diese wie Gürtel um sich herum; andererseits macht es sich die gegebenen, gebauten Landschaftsterrassen als «private» Aussenräume der Schule zu Eigen.

Eine grüne Spange um das Gebäude sowie individuell gestaltbare Aussenräume zu den Klassenzimmern machen die Schulumgebung aus: Das abfallende Terrain entlang der Grendelstrasse wird als grüne Umfassung durch terrassierte, bepflanzte Flächen begleitet, die sich bis auf die unterste Klassenraumbene ziehen. Ausgehend von der obersten Zugangsebene gruppieren sich die Bewegungsräume zum jeweiligen Geschoss. Mehrstämmige Bäume akzentuieren als wiederkehrende Elemente die Geschossigkeit im Aussenraum. Der Platz vor dem oberen Gebäudezugang dient gleichzeitig als Pausenplatz und Aufenthaltsort vor Schulbeginn. Im homogenen Hartbelag liegt ein runder Körper aus Beton, der als Sitzelement den schattenspendenden Solitärbaum umfasst.

Die beiden unteren Aussenräume sind über die jeweiligen Lernbereiche der Kindergärten zugänglich und unter sich mit einer Treppe verbunden. Ein durchgehender, strapazierfähiger

Hugo Suters Farbstiftreihen



Bild: Mariann Suter



Bild: Reinhard Zimmermann

Künstler Hugo Suter, Farbkaviatur am neuen Schulhaus Grendel: Spielerisch-poetischer Kontrast zum Beton.

Heimatschutz auf die Bedeutung hinweisen, mit welcher Hugo Suter sich fortgesetzt mit seiner Umgebung, einem Teil der Landschaft und der Orte des Kantons Aargau mit gestalterischen Mitteln auseinandersetzt und damit auf das Poetische, das Charakteristische, das Besondere einer Landschaft, eines Ortes hinweist.»

Der Künstler Hugo Suter hat vor den Fenstern des neuen Schulhauses Grendel eine «Farbkaviatur» geschaffen.

Hugo Suter, 68, gehört zu den herausragendsten Aargauer Künstlern. Bekannt wurde der seit vielen Jahren in Birrwil lebende Maler, Zeichner, Fotograf vor allem durch die künstlerische Auseinandersetzung mit seiner nächsten Umgebung, dem Hallwilersee. Daneben gibt es im Aargau zahlreiche Arbeiten von Hugo Suter, die er als Kunst am Bau realisiert hat. Die Arbeit am Ennetbadener Schulhaus Grendel, die er in Anlehnung an die bekannten Farbstifte «Faber-Castell» betitelt hat, versteht Suter als spielerischen Kontrast zur «körperhaften Massivität» der Sichtbetonmauern und -brüstungen: «Dichter und lockerer aufgereihete, senkrechte Farbstäbe rhythmisieren die Fensterbänder. Die permutierende Reihung von gelben, roten, blauen und grünen Metallstäben – Vierkanthrohren – erzeugt eine chromatische Vielfalt. Der Blick schweift ungehindert über die «Farbstiftreihen», deren Erscheinung sich je nach Lichteinfall zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten verändert.» Verantwortlich für das schillernde Changieren sind Interferenzpigmente. Bei den Interferenzpigmenten ist ein Kern aus Glimmer mit Metalloxidschichten umhüllt. Durch exaktes Einhalten definierter Schichtdicken wird ein bestimmter Teil des sichtbaren Lichts reflektiert, was zu Blau-, Gelb-, Rot- und Grünerscheinungen führt. Im Glanzwinkel sieht man zum Beispiel ein schillerndes Grün, während im Durchlicht die Komplementärfarbe Rot wahrnehmbar wird. Solche Mehrfachreflexionen kommen auch in der Natur vor: in den Kalksinterschichten von Muschelschalen, beim Perlmutter oder beim Irisieren von Seifenblasen, wo die Lichtreflexion auf der Blasenaußen- und Innenseite stattfindet. Suter zitiert in diesem Zusammenhang den romantischen Maler Philipp Otto Runge: «Weil wir das Licht nicht verstehen können, sind die Farben in die Welt gekommen.»

Hugo Suter hat im Jahr 2010 den Aargauer Heimatschutzpreis bekommen. In der Begründung der Jury hiess es: «Mit dieser Auszeichnung will der Aargauer



Lernbereich mit Gruppenräumen: Anpassungsfähiges Konzept.

Allwetterbelag zieht sich von der Fassadenkante bis zu den gegenüberliegenden Schotterrasenflächen mit Strauchgruppen und dazwischenliegenden Nischen. Spielerisch sind Kies-Sand-Wasseranlagen in die aussenliegenden Lernlandschaften integriert. Sie sind kombiniert mit Baumgruben, Sitzgelegenheiten und Klettergerüsten.

Das Nutzungsdispositiv ist überschaubar und schnell zu erfassen. Sechs Lernbereiche verteilen sich auf drei Geschosse und stehen niveaugleich in direktem Bezug zu ihren jeweiligen Aussenräumen. Auf den beiden unteren Ebenen verfügen die jeweils zwei Lernbereiche je über einen «privaten», geschützten und umschlossenen Aussenraum.

Die paarweise zusammengefassten Lernbereiche mit ihren Gruppenräumen sind als nutzungsneutrale, unterteilbare Hallenräume konzi-

piert. Selbst die gemeinsame, von der Vertikalerschliessung getrennte Garderobenhalle soll als Erweiterung für den Unterricht genutzt werden können. Es entstehen zusammen mit den Aussenräumen generöse Lernlandschaften.

Im Hinblick auf eine langfristige Variabilität und Anpassungsfähigkeit der Nutzungen ist die Trennung der Systeme in das bauliche und statische Konzept eingeflossen. Um die kurz- und mittelfristige Nutzungsflexibilität des Schulhauses hoch zu halten, ist die Primarstufe flächenmässig gleich behandelt worden wie die Kindergartenstufe. Ursprünglich nach dem Modell der Grund- und Basisstufe geplant, wurde das räumliche Konzept nach dem negativen Ausgang der kantonalen Abstimmung zur Bildungsreform nicht angepasst, sondern es wurden einfach die Raumnamen geändert. Das Risiko, im Wettbewerb alle sechs geforderte Einheiten gleich gross zu machen,

hat sich nun bereits zum zweiten Mal ausbezahlt. Eigentlich sind nun alle vier Primarschulräume flächenmässig deutlich über den Normen. Trotzdem war das Projekt im Wettbewerb das kompakteste.

Der zweiseitig belichtete Jugendraum (Jugendtreff) liegt höhlenartig unter dem Eingangsbereich; er dockt direkt an das übrige Schulhaus und deren Vertikalerschliessung an, ist aber primär autonom von aussen erschlossen und hat seinen eigenen Vorbereich.

Die Sichtbetonmauern der direkten Umgebung verbinden sich mit den Sichtbetonbrüstungen der Schulanlage. In körperhafter Massivität umspannen terrassierte Betonmauern den Schulbau. Alle alten und neuen, inneren und äusseren Betonoberflächen wurden nachträglich sandgestrahlt.

Mit kunstgestalterischer Absicht soll dieses mineralische Gefüge von einer «Farbklaviatur» überspielt werden; diese haben wir zusammen mit dem Künstler Hugo Suter aus Birrwil entwickelt (s. Seite 11). Dichter und lockerer

aufgereichte, senkrechte Farbstäbe sind vor den Bandfenstern eingesetzt. Sie rhythmisieren die Fensterbänder. Die permutierende Reihung von gelben, roten, blauen und grünen vierkantigen Metallstäben erzeugt eine erstaunliche chromatische Vielfalt. Der Blick schweift ungehindert über die «Farbstiftreihen», deren Erscheinung sich je nach Lichteinfall zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten ändert.

Es ist verblüffend, wie sich alle vorhandenen und neuen Elemente zu einem neuen Ganzen verschmolzen haben. Wir sind sehr gespannt darauf, wie die Kinder die Räume und Lernlandschaften füllen und wie sie sich dann selber, Jahre später, an ihre ersten Schuljahre zurückerinnern werden. Oft bleiben gerade an diese Zeit ganz bestimmte Gefühle und Bilder zurück. Ich selbst erinnere mich an die ersten Schuljahre vor allem an das Erklimmen der Treppe zum Hochparterre und an die riesige schwere Holztüre, die es dann zu öffnen galt, die wohlgeformte schmiedeiserne Türfalle und das laut hallende Geräusch der zufallenden Türe nach dem Eintritt in die eindrückliche Eingangshalle des Schulhauses.

Das Architekturbüro stoosarchitekten, Brugg

Das Büro stoosarchitekten in Brugg ist eigentlich ein Familienunternehmen. 1982 gegründet von René Stoos, sind heute Sohn und Tochter Jann und Maja Stoos als ausgebildete Architekten ETH in leitender Funktion im Unternehmen tätig. Das Büro beschäftigt rund 15 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. stoosarchitekten haben in den vergangenen Jahren neben zahlreichen privaten Wohnbauten und so genannten Kleinbauten (Pavillon Strudel/Badenfahrt 2007, ZüriBoot-Haus in Zürich) immer wieder öffentliche Bauten entworfen. In der Region Baden/Brugg das Gemeindehaus Oberrohrdorf oder das Odeon Brugg. Ein Kritiker lobte an der Stoos-Architektur einmal die «intelligenten und zukunfts-



René, Jann und Maja Stoos (v.l.):
Intelligent und zukunftsweisend.

weisenden Konzepte». Im Jahr 2007 wurden stoosarchitekten von der renommierten Zeitschrift Wallpaper in die Ehrengalerie der «101 of the world's most exciting new architects» aufgenommen.

Schulhausbauten: Stuben, Paläste

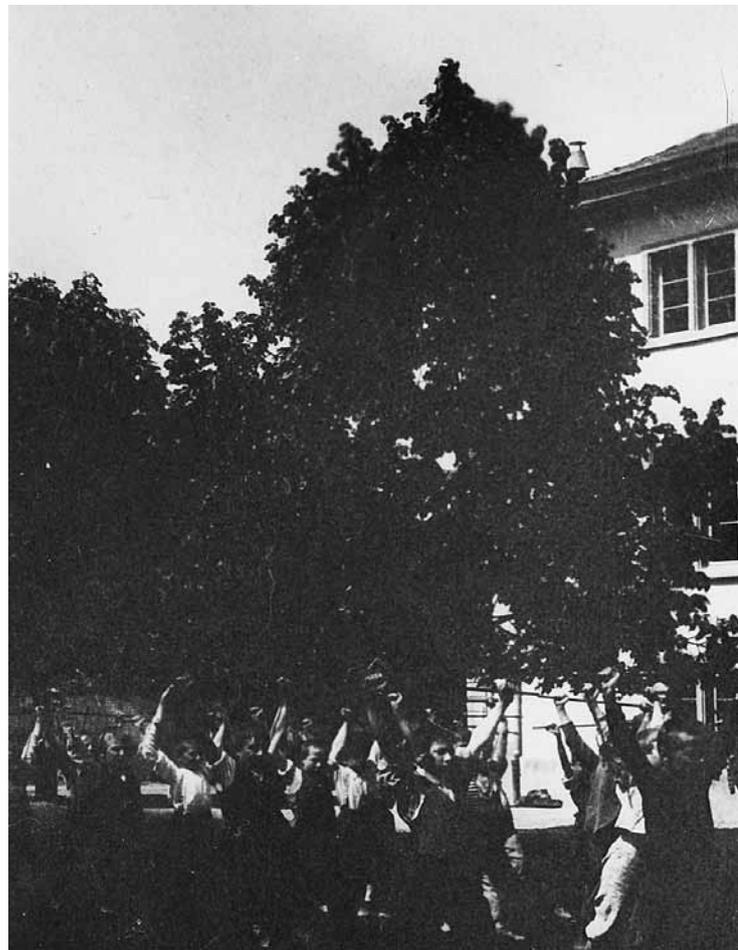
von Boris Schibler*

Schulhäuser gehören in den Dörfern und Städten zu den markantesten Bauten. Sie zeigen architektonische Modeströmungen und repräsentieren pädagogische Ideen und Konzepte.

Wohl der nachhaltigste und prägendste Kontakt mit grossmassstäblicher Architektur in der Kindheit ist das Schulhaus. Damals hat man das Schulhaus allerdings kaum als «Architektur» wahrgenommen, sondern im Grössenunterschied zum elterlichen Heim, in langen Korridoren und geräumigen Treppenhäusern oder auch im charakteristischen Geruch eines Reinigungsmittels. Schulhausbauten prägen aber auch Stadt- und Landschaften massgeblich, umso mehr als jeder Ort in der Regel gleich über mehrere Generationen von Schulhäusern verfügt.

Das Schulhaus als wichtiges öffentliches Gebäude muss mehrere Anforderungen gleichzeitig erfüllen: Es soll den Schülerinnen und Schülern einen idealen Rahmen für das Lernen bieten, den Anforderungen an Hygiene und Belichtung genügen und nicht zuletzt Bedürfnisse der Repräsentation befriedigen, sind sie doch sichtbarer Ausdruck des Bemühens einer Gemeinde um ihre Jugend. Daher sind Schulbauten reich an Sinngehalt und gleichzeitig Ausdruck eines Kompromisses zwischen verschiedenen Interessen und Bedürfnissen. In all diesen Aspekten sind sie stets Spiegelbilder ihrer Zeit.

Die Schule bestand schon lange vor dem Schulhaus. Zunächst wurde in Klöstern oder aber in gemieteten Räumen unterrichtet. Eigens er-



Schulhaus Ennetbaden, erbaut 1883 (heute Gemeindehaus): Nüchterner Zweck

baut Schulgebäude waren bis ins 18. Jahrhundert selten, es gab aber bereits seit dem 17. Jahrhundert Theorien zum Schulhausbau, die teils sehr detailliert – samt Anlageplan der Schulzimmer – ausgearbeitet waren. Ausgesprochen grosszügig und modern präsentiert sich im Jahr 1649 der Vorschlag im «Teutschen Schulgebäw» des Ulmer Kaufmanns und Stadtbaumeisters Joseph Furttentbach des Jüngeren (1591–1667). Der Theologe und Pädagoge Johann Amos Comenius (1592–1670) forderte für eine ideale Schulsituation gar Gärten und Spielplätze. An der Schwelle zum 19. Jahrhundert dürften Johann Heinrich Pestalozzis (1746–1827) Ausführungen zur «Schul-

* Boris Schibler ist Redaktor an der Nationalen Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung NIKE (www.nike-kultur.ch). Er hat den Aufsatz über die Geschichte der Schulhausbauten für das NIKE-Bulletin verfasst. Urs Tremp («Ennetbadener Post») hat den Text um die Badener Beispiele ergänzt.

und Kasernen



bau.

wohnstube» und zur «Heimtraulichkeit» des Unterrichts eher atmosphärische und pädagogische Angaben gewesen sein als bauliche Hinweise – auch wenn sie oft in dieser Weise (fehl-)interpretiert wurden; exakte Hinweise zu Pestalozzis Schulraumvorstellungen lassen sich nicht finden.

Im Lauf des 19. Jahrhunderts etablierte sich der Schulhausbau als neues Bau Thema. Dies im Zusammenhang mit gesetzlichen Verankerungen des Bildungsbereichs durch die modernen Staaten. Mit der Einführung einer Schulpflicht mussten die Regierungen auch Schulraum zur Verfügung stellen. Dies führte um 1820/30 zur

Erstellung von Musterplänen (etwa in den Kantonen Bern und Zürich). Es galt für die Schule eine architektonische Form zu finden, die über die Erfüllung von Platzbedürfnissen und Wohnung für den Lehrer hinausging. Frühe Schulhäuser zeigen denn auch eine enge Verwandtschaft zu den jeweils regionalen Wohn- und Bauernhäusern. Allenfalls eine grössere Stube zur Aufnahme der Schulklassen und eine zusätzliche Wohnstube für den Lehrer unterscheiden sie von den üblichen Hausbauten.

In verschiedenen Kantonen wurden in den 1830er-Jahren Gesetze für den Schulhausbau erlassen. Mit ihnen wurden die Grösse der Zimmer, deren Belichtung und Belüftung sowie die Anlage von sanitären Einrichtungen festgelegt. Diese Gesetze führten zwar zu einer deutlichen Zunahme von Schulhausbauten, viele davon aber präsentierten sich zunächst noch als nüchterne Zweckbauten ohne architektonische Ausgestaltung. Grund dafür waren die oftmals begrenzten finanziellen Mittel der Gemeinden. In Ennetbaden musste das erste Schulhaus, das nach der Trennung von Baden (1819) gebaut wurde (1823/24), gar in Fronarbeit errichtet werden.

In Anleitungen zum Bau von Schulhäusern finden sich aber bereits in dieser Zeit auch repräsentative Aspekte. Der Bautyp «Schulhaus» entstand so zunächst auf dem Land. In den Städten, wo noch vermehrt auf die Nutzung bestehender Räume, wie alte Spitäler oder Klosterbauten, zurückgegriffen werden konnte, setzte der Bau von Schulen um 1850 ein.

Die Bauten, die in den Musterplänen präsentiert wurden, waren klassizistisch geprägt. In Baden steht Robert Mosers Alte Schulhaus (heute Bezirksgebäude), eingeweiht 1857, in dieser Tradition. Die klassizistisch geprägten Vorbilder hielten sich bis weit ins späte 19. Jahrhundert, als bei anderen Bauaufgaben schon längst der Historismus Einzug gehalten hatte.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Schulhausbau zu einer der wichtigs-



Altes Schulhaus in Baden (am Jugendfest, um 1910): Klassizistisch geprägte Musterpläne.

ten öffentlichen Bauaufgaben, die Gebäude in der Folge grösser und repräsentativer gestaltet. Die Schule wurde zum Aushängeschild der Gemeinden. Deshalb wurden sie bisweilen auch an Orten errichtet, die wohl prominent, aber die hinsichtlich Belichtung und Belüftung der Schulzimmer ungenügend waren. Die Repräsentation war offenbar wichtiger.

Durch die neue Bundesverfassung von 1874 erhielt der Bereich der öffentlichen Erziehung deutlich mehr Gewicht. So kam dem Lehrerberuf höhere Anerkennung zu, Ausbildung und Unterricht wurden umfassender. Landesausstellungen förderten den Wettstreit der Kantone im Bereich der Schule zusätzlich. Der Schulhausbau erfuhr einen Aufschwung, wozu man sich bei der überbordenden Stilvielfalt des Historismus bediente. Pittoreske Fassaden, Türmchen, viel bauplastisches Dekor und eine reiche Innenausstattung machen den Bau selber zum «Lehrmittel». Es scheint, als ob Schülerinnen und Schüler durch Dekoration und unterschiedliche Stilelemente der Schulhäuser

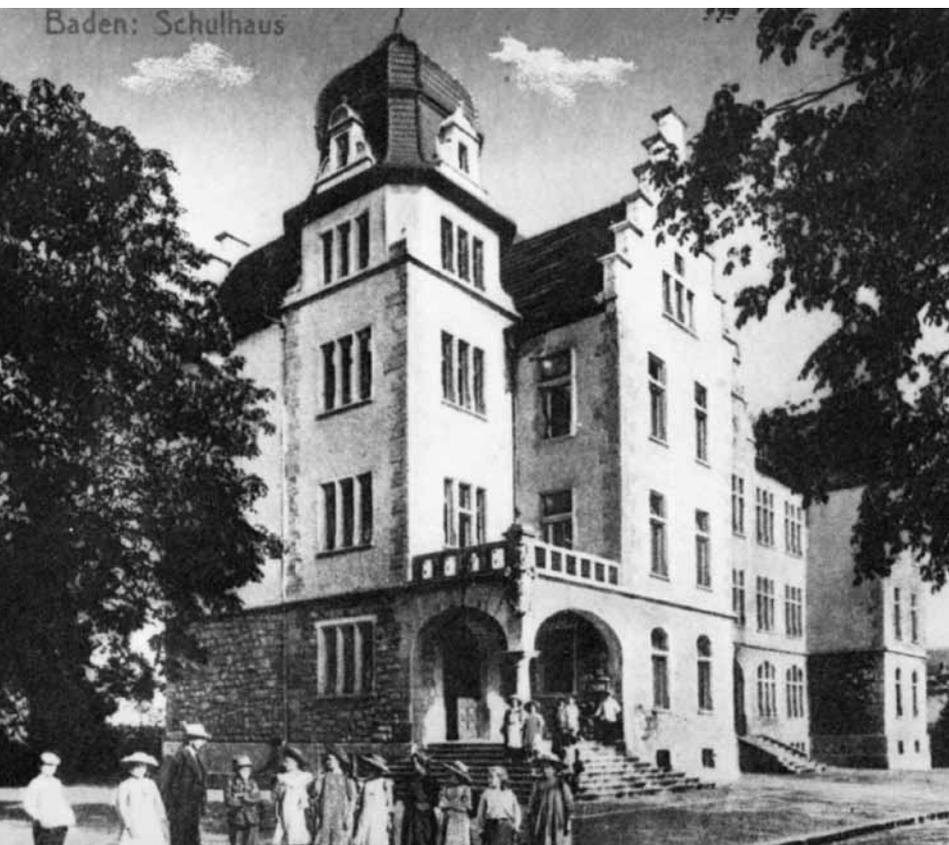
auch ästhetisch unterrichtet werden sollten. Die Schule wird zum «Schulpalast», zum kompletten Gebäude, das alle für den Unterricht relevanten Einrichtungen, nebst Klassenzimmern auch Werkstätten und Turnhallen, unter einem Dach vereint. Ein schönes Beispiel für diese Art von Schulhausbauten ist das Badener Ländlichschulhaus von 1903 (Architekten: Dorer und Fuchsli, Baden), das an englische neogotische Internatsschulhäuser erinnert. Zudem nimmt der Ländlichschulhaus-Bau Bezug auf die benachbarten Villen Boveri und Tannegg (1955 abgebrochen). Die pädagogische Absicht ist in einer Kartusche über dem Eingang festgehalten: Eine Biene hält die Schüler zum Fleiss an.

Stilistisch wird der Historismus nach 1900 durch eine Mischung aus Jugend- und Heimatstil abgelöst. Noch immer spielen Malerei und Plastik eine wichtige Rolle bei den Bauten. Doch allmählich richtet sich das Augenmerk auf regionale Bauformen, werden Anregungen aus der bäuerlichen Bautradition aufgenom-

men. Schulische Ausbildung wird als staatstragend angesehen, das Schulhaus zum patriotischen Monument. Die Hinwendung zum Ländlichen vollzieht sich auch im Unterrichtskonzept: Man sucht vermehrt die Nähe zur Natur. Der Unterricht im naturverbundenen Rahmen sollte eine «gesunde» Erziehung garantieren, Rhythmik und Körperkultur finden Eingang in die Stundenpläne.

Unter dem Einfluss der Erfahrungen des ersten Weltkriegs und des Neuen Bauens entstehen in den 20er-Jahren neue pädagogische Ideen und Ansätze, die sich auch auf die Gestaltung der Schulgebäude auswirken. Die «Schulpaläste» werden nun als «Schulkasernen» kritisiert, wo lediglich ein Kadavergehorsam unterrichtet werde, eine eigenständige, freie Entwicklung der Heranwachsenden aber nicht stattfinden könne. Der Unterricht soll nun stärker auf Kinder und Jugendliche aus-

gerichtet sein, was auch bedeutet, dass die Gebäude «kindgerechte» Dimensionen erhalten. Eltern, Lehrer und Architekten, die sich mit diesen Ideen auseinandersetzen, forderten Flachbauten, die genügend Licht und Luft bieten sollten, sowie die Möglichkeit, Unterricht auch im Freien abzuhalten. Die Lösung hiess «Pavillonschule». In der Schweiz wurden diese Ideen u.a. mit dem Bezirksschulhaus Baden umgesetzt (1927–30, Architekt: Otto Dorer). «Für die Ausführung der Bauten sei grösste Sparsamkeit massgebend. Sie sollen schlichte Nutzbauten ohne jeden Luxus werden», hatte das Preisgericht nach dem Wettbewerb 1926 (mitten in der Wirtschaftskrise) gefordert. Die «Sparsamkeit» führte dazu, dass die Klassenzimmer kleiner und die Korridore schmaler wurden. Das dreiteilige, 80 Meter lange Bezirksschulhaus mit dem fünfgeschossigen Turm war der erste moderne Bau in der Stadt Baden. ▶



Badener Ländlischulhaus (1903) mit Bienenkartusche: Baulicher Bezug zu den Villen in der Nachbarschaft.



Badener Bezirksschule (1930), Kantonsschule (1964) und Schulhaus Pfaffschappe (1975): Moderne Pavillonschulen und Brutalismus.

Mit dem Neuen Bauen wurden die Schulhäuser zu schlichten, nüchternen Gebäuden, die stark auch den Aussenraum miteinbeziehen. Diese tiefgreifende Veränderung im Schulhausbau lag in der erstmals stattfindenden Zusammenarbeit von Pädagogen, Behörden und Architekten begründet. Dank neuer Materialien waren grossflächige Fensterverglasungen möglich. Die Klassenzimmer erhielten einen fast quadratischen Grundriss und dank dem nun beweglichen Mobiliar eine flexible Raumaufteilung. Damit entwickelten sich in den 1930er- bis 1950er-Jahren die Grundformen des modernen Schulhausbaus; das Pavillonssystem fand seine hauptsächliche Anwendung in den 50er- und 60er-Jahren.

So sehr die architektonische Gestaltung von Schulhausbauten zentral wichtig war, sie hatte in architekturgeschichtlicher Hinsicht kaum eine Vorreiterrolle – zumindest im Bereich der Bauten für die Grund- und Mittelschulen (das Bezirksschulhaus in Baden war eine seltene Ausnahme). Experimente mit neuen technischen Möglichkeiten und Formen fanden anderswo statt und wurden von den Schulen frühestens dann aufgenommen, wenn sie zumindest einigermaßen etabliert waren. Das dürfte am Charakter der Bauaufgabe liegen: Schule soll Werte vermitteln, ein Fundament für das

Leben schaffen. Experimente werden nur sehr vorsichtig gewagt. Mehr und mehr begann sich das in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aber zu wandeln.

Seit dem Umbruch, der sich im Schulhausbau vor und nach dem Zweiten Weltkrieg vollzogen hat, sind Schulbauten weniger einem «schulischen Bauprogramm» verpflichtet als den allgemeinen stilistischen Tendenzen und Moden der Architektur; wobei dem aufmerksamen Beobachter hier und dort manches Detail Hinweise geben mag zu gesellschaftlichen Entwicklungen, die sich auch in Schule und Unterricht niederschlagen – ohne dass dafür neue Programme gefordert würden. Ein Einfluss der Pavillonschule liegt bei neueren Schulbauten darin, dass grosse Baukomplexe nun in verschiedene Volumina gegliedert und nicht mehr als massive Blöcke gestaltet werden. Auch davon gibt es in Baden ein schönes Beispiel: Die Kantonsschule, die von 1962–64 auf den früheren Spitaläckern auf der östlichen Limmattseite erbaut wurde (Architekt: Fritz Haller, Solothurn). Im Geiste moderner US-amerikanischer Campus-Architektur gruppieren sich vier niedrigere Trakte für Physik, Chemie, Turnen und Aula um den vierstöckigen Hauptbau. Stahl und Glas, vorfabrizierte Elemente und Montagebau waren Anfang der 60er-



Bild: ETH Bildarchiv



Bild: Ruedi Fischli

Jahre ein bewusstes Gegenprogramm zur bislang einzigen aargauischen Kantonsschule in Aarau, die im 19. Jahrhundert noch ganz im Stil des Historismus (Neurenaissance) gebaut worden war. Die Badener Kantonsschule vermittelte nicht mehr Patriotismus oder Naturnähe, sondern Modernität und Fortschritt.

Die Moderne der Nachkriegszeit wurde dann abgelöst vom Brutalismus, der in Schulbauten wie der 1969–73 von den Ennetbadener Architekten Marc Funk und Hans-Ulrich Fuhrmann erbauten Kantonsschule Olten Anwendung findet. Die wuchtigen, vorgefertigten Betonelemente und die Fensterfronten aus Cor-Ten-Stahl verleihen dem Gebäude eine geradezu wehrhafte Anmutung. In einem interessanten Gegensatz dazu steht der Umstand, dass der Bau keinen eigentlichen Haupteingang aufweist und auch im Inneren kaum hierarchisiert ist: Eine Folge der Umwälzungen der 68er-Bewegung? In ganz ähnlicher Art – und nur wenig später als die Kantonsschule Olten – ist in Baden das Schulhaus Pfaffechappe unter der Hochbrücke gebaut worden (Architekt: Hans R. Bader, Solothurn).

Mit der postmodernen Architektur schien sich dann in den 1980er-Jahren eine Rückkehr zu den Schulpalästen zu vollziehen. Elementarer

Unterschied ist jedoch, dass damit nicht mehr primär Aussagen über Funktion und Bedeutung der Schule gemacht werden. Der neue Stil wird eben auch für Schulhausbauten verwendet. Die Schulhäuser entfernen sich wieder – zum Teil sehr weit – vom Pavillonsystem. Der Wandel Pavillonschulen und Brutalismus erfolgt dahingehend, dass Schulbauten nun immer mehr zu «Zugpferden» neuer Architektur werden. Bedingt einerseits durch die Pflicht, öffentliche Bauvorhaben als Wettbewerb auszuschreiben und andererseits durch die wachsende Sensibilität der Gemeinden für architektonisches Branding, ist das Schulgebäude immer weniger einem Stil verpflichtet. Das Bestreben der Architekten geht nun in Richtung der Neuinterpretation des Typus Schulhaus. Nicht mehr liefert das Gebäude eine Aussage über die zeitgeschichtliche Rezeption von Unterricht. Das Gebäude wird vielmehr zum Solitär, dessen architektonisches Statement immer weniger dem Thema Schule oder Unterricht gilt.

Nicht geändert hat sich freilich der Auftrag der Schulbauten: Kindern und Jugendlichen einen Rahmen zu geben, in dem sie lernen und sich entwickeln können. Und nicht geändert hat sich auch die Tatsache, dass sie die Schülerinnen und Schüler prägen – zuerst und hauptsächlich durch ihre Architektur.

Eine kindgerechte und umweltfreundliche Raupe



Neubau der Ennetbadener Tagesstrukturen: Markante Dachsilhouette mit spielerischer Komponente.

Der Neubau von Tagesstrukturen und Spielgruppe ist kindgerecht und entspricht höchsten ökologischen Ansprüchen, schreiben die verantwortlichen Architekten Rolf Meier und Martin Leder, Baden.

Das neue Gebäude für die Ennetbadener Tagesstrukturen und für die Spielgruppe ersetzt die beiden Pavillons, die baufällig waren und ihren Zweck für die ausserschulische Kinderbetreuung nicht mehr erfüllen konnten.

Das neue, viergliedrige Gebäude positioniert sich unter Einhaltung des Waldabstandes im westlichen Grundstückteil. Dadurch wird zur Kirche ein baulicher Abschluss definiert und im Osten ein Freiraum für den Spielplatz geschaffen. Durch die Reihung von mehreren Giebelhäusern wird das eingeschossige Gebäudevolumen gegliedert, die Innenräume werden übers Dach zusätzlich belichtet.

Die markante Dachsilhouette verleiht dem Neubau einen spielerischen Auftritt, der eine

starke Identifikation für die Benutzer (Kinder!) zulässt. Gleichzeitig entstehen im Innern Räume, die anregend auf die Betätigung der Kinder wirken.

Als Ausgangsbild der umlaufenden Eternitverkleidung für Fassaden und Dach diene das Bild einer Raupe. Eine Stülpschalung aus schmalen Platten erzeugt dabei eine lebendige Oberflächenstruktur. Zusätzliche Farbkontraste generieren die sichtbaren Plattenbefestigungen, die als ornamentale Auszeichnung das Raupenkleid vervollständigen.

Über den von der Strasse geschützten Aussenraum im Süden werden die Kinder zum gemeinsamen Eingang geführt. Der bestehende Zugangsweg von der Geissbergstrasse her erschliesst dabei die Räume des Neubaus ebenerdig und behindertengerecht. Entlang der Waldgrenze sichert ein Sitzelement aus Beton den Platz vom Hang ab und definiert den Belagsabschluss der sickerfähigen Spielplatzfläche aus Walzasphalt. Die neue Pausenhalle ist als Dachverlängerung des extern realisierten Regenwasserbeckens ausformuliert. Der östlich angrenzende Naturspielplatz soll Sandkasten und Wasserspiele integrieren. Entlang dem Bachtelibach sind einheimische Sträucher gepflanzt worden.

Vom grosszügigen Eingangs- und Garderobenraum werden Tagesstrukturen, Spielgruppe und die gemeinsamen Sanitäräume direkt erschlossen. Die Auszeichnung mit einer grosszügigen Verglasung ermöglicht von Innen eine eindruckliche Sicht zur Waldkulisse.

Der Hauptraum der Spielgruppe ist winkelförmig angeordnet, so werden unterschiedlich bespielbare Raumzonen geschaffen. Eine Sitznische und eine Malwand ergänzen das Nutzungsangebot.

Die Haupträume der Tagesstrukturen sind in einer Z-förmigen Anordnung konzipiert, womit mehrere Raumnischen gebildet werden. Die Küche positioniert sich im Fokus dieses



Innenraum Tagesstrukturen: Nischen für angenehmen Betrieb.



Eingangs- und Garderobenraum: Grosszügig und mit Aussicht.



Trakt der Spielgruppe: Unterschiedliche Raumzonen.

Raumes und ermöglicht durch die Insellösung ein gemeinsames Kochen mit den Kindern. Ein direkter Ausgang zur Pausenhalle gewährt auch im Sommer einen optimalen Betrieb. Raumhohe Schränke und eine weitere Raumnische mit einer galerieartigen Sitztribüne für Theaterspiel komplettieren das Angebot. Der separate Lern- und Ruheraum ist vom südlichen Aussenraum lärmabgewandt und auch für die Spielgruppe nutzbar. Die Lattenstruktur an den Decken integriert das künstliche Licht und gewährt eine gute Raumakustik für einen angenehmen Betrieb. Die lasierten Holzoberflächen an Wänden und Decken bilden mit dem hellen Kautschukboden einen monochromen Raum.

Das Projekt Raupe setzt den Schwerpunkt in der Nachhaltigkeit im Einklang mit einer optimalen Behaglichkeit für die Nutzer. Um den

Anforderungen an den Minergie-Standard gerecht zu werden, erfolgen die Wärmeversorgung und die Warmwasseraufbereitung über eine eigene Luft-Wasser-Wärmepumpe. Die Wärmeabgabe erfolgt dabei über eine Fussbodenheizung. Zur Sicherstellung des Frischluftwechsels und zur Steigerung des Raumkomforts werden sämtliche Räume kontrolliert gelüftet. Die Lüftung ist mit einer Wärmerückgewinnungsanlage ausgestattet.

Die Wahl eines vorfabrizierten Holzbaues bietet mehrere Vorteile für eine nachhaltige und ökologische Bauweise. Die solid konstruierte Eternitfassade gewährleistet eine Realisation mit geringen Betriebskosten. Durch eine gezielte Auswahl von emissionsfreien Materialien im Innenausbau werden ein angenehmes Raumklima sowie der geforderte Minergie-Eco-Standard sichergestellt.

Die Architekten Rolf Meier und Martin Leder, Baden



Das Architekturbüro Rolf Meier Martin Leder Architekten AG in Baden besteht seit 2001. Es beschäftigt heute ein gutes Dutzend Mitarbeiter/-innen. Die beiden Architekten Rolf Meier, 43, und Martin Leder, 38, hatten beide zuerst eine Hochbauzeichnerlehre absolviert, bevor sie an der ETH resp. HTL Architektur studierten. «Wir bemühen uns, über eine der Tradition verpflichteten Arbeit zu einer Sorgfalt und Beständigkeit der eingesetzten Konstruktionen und Materialien zu kommen», beschreiben sie ihre Arbeitsphilosophie. Denn, so verstehen Meier und Leder ihre Aufgabe als Architekten: «Trotz wachsender Bedeutung des interdisziplinären Arbeitens in der heutigen Berufswelt glauben wir an die Wichtigkeit unserer architektonischen Verantwortung für die gestalterische Bearbeitung der gebauten Umwelt.» Zu den neueren Bauten des Badener Architekturbüros gehören das neue Bürogebäude der Axpo in Baden oder die Wohnüberbauung am Brenntrein auf der Badener Allmend.

Architekten Meier (l.), Leder: Sorgfalt und Beständigkeit.

Tobias Hotz, Restaurator

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild



Restaurator Tobias Hotz: «An noch so manchem Ort findet man kleine Juwelen, von denen niemand weiss – und die gilt es zu erhalten.»

Der Restaurator Tobias Hotz hat in Ennetbaden das Hirschen-Mosaik «Badende» restauriert*.

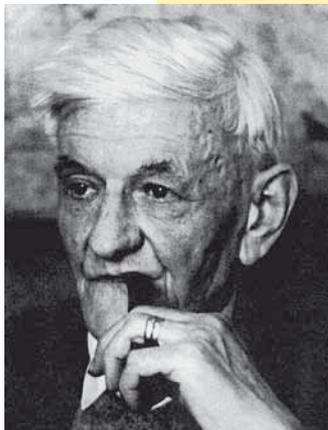
«Legt man die vielen Farbschichten vorsichtig frei, kommt darunter teilweise der mürbe Sandstein zum Vorschein – so», sagt Tobias Hotz, 48. Er fährt mit staubigen Fingern über die Oberfläche, Sand bröseln zu Boden. Wir stehen auf einem Gerüst, angelegt an das Haus «Zum Licht» in Frauenfeld, einem der ältes-

ten Gebäude des Thurgauer Städtchens. Das Haus aus dem späten 16. Jahrhundert ist einer der aktuellen Arbeitsorte von Tobias Hotz. Als Restaurator wirkt er immer an mehreren Objekten gleichzeitig – und die Arbeit geht noch lange nicht aus. «Im Gegenteil, die professionelle Konservierung von originaler Substanz wird immer wichtiger.»

Tobias Hotz hat sich auf Architekturoberflächen spezialisiert. Der gelernte Steinbildhauer – «dieser Beruf gehört nun meiner Vergangenheit an, auf dem ich aber super aufbauen kann» – sah in dieser Tätigkeit bald keine Herausforderung mehr. «Wir leben leider

* Das Mosaik «Badende» von Karl Hüglin (s. Seite 24) soll Anfang Oktober bei der Neuüberbauung «Hirsch. Sein an der Limmat» wieder eingesetzt werden.

Der Künstler Karl Otto Hüglin



Künstler Hüglin:
Urbanes
Leben als
Thema
der Kunst.

Der in Trimbach SO geborene, in Basel aufgewachsene und später in Zürich und Bassersdorf lebende Karl Otto Hüglin (1887–1963) war vor seiner Kunstlaufbahn Eisenbetonzeichner und Entwerfer für Inneneinrichtungen. Seine künstlerische Ausbildung war zu einem grossen Teil eine autodidaktische. Studienaufenthalte in Stuttgart und München machten ihn zwar mit

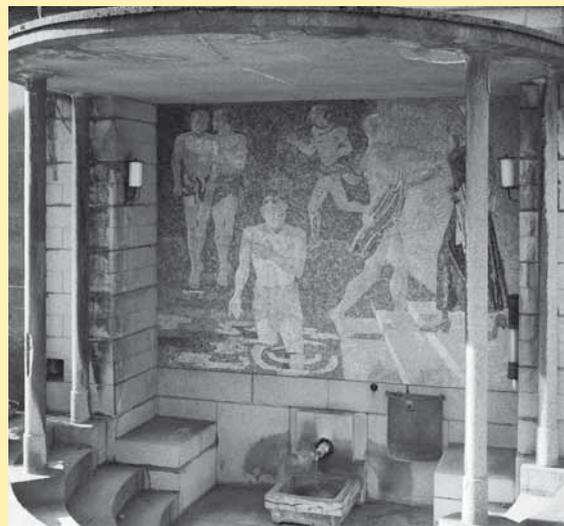
verschiedenen graphischen Techniken (Radierung) bekannt. Doch die Technik für die Wandmalereien und Mosaiken, auf die er sich dann spezialisierte, brachte er sich vorwiegend selbst bei. 1914 schuf er für die Universität Zürich (Deutsches Seminar) einen Figuren- und Tierfries, der wegen seines Stils eine derart heftige Kontroverse auslöste, dass er kurzerhand wieder übermalt wurde.

Zwischen 1927 und 1963 entstanden über 30 Wandbilder und Mosaiken – ausschliesslich als Kunst am Bau: für Kindergärten und Schulhäuser; öffentliche Verwaltungen, Schwimmbäder; Gasthäuser; Militärkasernen oder private Hausfassaden. Viele dieser Werke sind bis heute erhalten geblieben (Amthaus IV in Zürich, kantonale Zürcher Verwaltung Walcheplatz, Völker-

bundsgebäude Genf oder Oberzolldirektion Bern). Neben diesen Mosaiken und Wandmalereien schuf Hüglin zahlreiche Gemälde und Druckgrafiken (Radierungen). Auf seinen Tafelbildern, die lange Zeit wenig bekannt waren, hielt er im Stil der «Neuen Sachlichkeit» vor allem Alltagsszenen fest: Strassen, Bahnhöfe, Kaffeehäuser, Turnfeste oder Radrennen. Hüglin war damit einer der ersten Schweizer Maler, der urbanes modernes Leben zum Thema der Kunst machte. Öffnete er den Blick über die Schweiz hinaus, so waren es die Meerhäfen, die ihn faszinierten. Eine längere Mittelmeerreise in den Zwanzigerjahren bezeichnete er Zeit seines Lebens als etwas vom Eindrücklichsten überhaupt, was er habe erleben dürfen.

In Bassersdorf ZH, wo der Künstler viele Jahre zusammen mit seiner Familie lebte und 1963 auch starb, ist der Zentrumsplatz nach ihm benannt. Karl Otto Hüglin ging zudem in die Literaturgeschichte ein. Das Gedicht «Im Flughafen Oberwesensfeld» seines Freundes Joachim Ringelnatz (1883–1934) endet mit den Zeilen: «Grüss Zürich, Hüglin und dessen Weib/ Und euren Herrn Mittelholzer.»

Mit der Region Baden verband Hüglin in den letzten Lebensjahren die Malerfreundschaft mit der Wetzinger Künstlerin Ilse Weber (1908–1984). Noch zu Lebzeiten des Künstlers widmete das Aargauer Kunsthaus Karl Otto Hüglin 1960 eine grosse Retrospektive.



Skandalfries an der Universität Zürich (1914), Ennetbadener Hirschen-Mosaik «Badende» (r.): Über 30 Wandbilder und Mosaiken.

nicht im Jahrhundert der Bildhauerei.» Statt Objekte zu erschaffen – «meist Grabsteine» –, hat er sich auf die Erhaltung von historischen Steinoberflächen spezialisiert.

Restauratoren «erschaffen keinen Neuwert», so definiert die Hochschule der Künste in Bern, wo Tobias Hotz seinen Hochschulabschluss machte und sich heute «diplomierter Restaurator FH» nennt. «Dank dieser Ausbildung sind wir spezialisierter, kennen diverse Verfahren mehr und wissen auch, wie Probenentnahmen und Laboranalysen durchzuführen sind.» In einem Studium zum diplomierten Restaurator gehe es nicht nur darum, die Fertigkeiten des Restaurierens zu verfeinern, sondern auch einen analytischen, naturwissenschaftlichen Zugang zu Materialien zu finden. Es sei äusserst fragwürdig, wenn sich nicht ausgebildete lokale Steinmetze bei Ausschreibungen einer Konservierungsarbeit vordrängen und dann unter Umständen verheerenden Schaden am Original anrichten. «Ich musste schon einige Objekte von falschen Massnahmen wieder entrestaurieren», sagt Hotz.

Es ist das einzige Mal in unserem Gespräch, dass seine Stimme etwas lauter wird. Ansonsten ist der Restaurator ein geduldiger Mann, dem der Erhalt von historischen Objekten am Herzen liegt. «An noch so manchem Ort findet man kleine Juwelen, von denen niemand weiss – und die gilt es zu erhalten.» Nur fehle leider bei so manchen Besitzern – ob öffentliche Hand oder Private –, aber auch bei Handwerkern die Sensibilität für den Erhalt von Kunstdenkmälern. Dann habe er Überzeugungsarbeit zu leisten – und das gelinge ihm auch immer wieder, schmunzelt er. Tobias Hotz ist ein eigentlicher Botschafter für den Erhalt alter Fassaden und alter Kunstobjekte, die während Jahren im Regen gestanden hatten und so langsam ihre ursprüngliche Strahlkraft verloren.

In Ennetbaden hatte der Restaurator eine knifflige Aufgabe zu lösen. Er wurde beauftragt, das Mosaik «Badende» (auch «Jung-

brunnen») des Schweizer Künstlers Karl Hüglin (s. Seite 24), das jahrzehntelang beim Brunnen in der Fassade des Hotels Hirschen eingelassen war, zu restaurieren. Sorgfältig hat er das Mosaik abgetragen, transportierbar gemacht und wiederhergestellt. 40 000 Steinchen mussten geputzt und restauriert werden. «Nachdem ein Baggerfahrer mit dem Mosaik etwas unvorsichtig umgegangen war, musste ich einige wenige Stückchen ersetzen», sagt Tobias Hotz. Restauriert wird das Mosaik nun von einer Betonplatte zusammengehalten. Zurzeit und bis es in der Neuüberbauung im Ennetbader Limmatknie wieder eingesetzt wird, lagert es in einem der Hohlräume über dem Umfahrungstunnel – gut verpackt und geschützt.

Mit Mosaiken hat der Restaurator nicht oft zu tun. Doch gerade die Abwechslung, die unterschiedlichen Herausforderungen, die verschiedenen Arbeitsorte liebt er an seinem Beruf. Jetzt sei er gespannt, wie Hügins Mosaik, das 1942 geschaffen wurde, am neuen Ort wirkt. «Alle meine Restaurationen sind ein bisschen wie meine Kinder. Wenn ich in der Nähe bin, statte ich jeweils einen Besuch ab.» Auch zeichnet er alle Arbeitsschritte akribisch auf und hält diese in Fotografien fest. «Das dient mir zur eigenen Dokumentation und zur Erklärung gegenüber den Auftraggebern. Ein Muss bei wertvollen Unikaten und eine Selbstverständlichkeit für ausgebildete Restauratoren.»

Heute lebt Tobias Hotz mit seiner Familie in Weinfelden. In Zürich gäbe es zwar mehr zu tun, sagt er. Tatsächlich habe er sich schon überlegt, dorthin zu ziehen – «auch um näher zu sein, wo über Kunsterhaltung diskutiert und wissenschaftlich geforscht wird». Doch die Arbeitgeber finden ihn offensichtlich auch in Weinfelden, wie das Beispiel Ennetbaden zeigt.

In Bälde will Tobias Hotz an der Hochschule für Künste in Bern eine Masterarbeit schreiben. Ein Objekt, das er restaurieren will, hat er schon gefunden. Wo es steht, möchte er nicht verraten: «Das ist mein Bijou.»

Lesegruppe für Frauen

Wir sind eine Gruppe von Frauen zwischen 40 und 70, die gern liest und sich über Literatur austauschen möchte. Nächste Treffen: **Donnerstag, 25. August und 22. September**, 20 Uhr, im ref. Pfarrhaussaal (Geissbergstrasse 17). Auskunft: Dietlind Mus, Tel. 056 222 66 36, Mail: dietlind.mus@ag.ref.ch

Kreativer Kinder-Spielplatz am Dorffest

Während des Schul- und Dorffestes betreibt die Spielgruppe Ennetbaden am **Samstag 3. und am Sonntag, 4. September**, beim Aussenraum des Neubaus Tagesstrukturen zwischen 12 und 16 Uhr einen **kreativen Kinderspielplatz**, der zum **Schreinern, Gärtnern, Malen, Bauen und Dekorieren** einlädt. Am Samstag, 15 Uhr, pflanzen Kinder zur Einweihung des Tagesstrukturen-Aussenraumes einen Baum.

Kunst im Gemeindehaus

Bis zum 28. September ist im Rahmen von «Kunst im Treppenhaus» (im Gemeindehaus) die Ausstellung von **Margareta Hjortsberg** zu sehen. Neben Acrylbildern sind Serien in Mischtechnik ausgestellt. Mehr über die Künstlerin: www.margaretahjortsberg.com. Das Gemeindehaus ist während der regulären Bürozeiten geöffnet.

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 28. September, 20.15 Uhr

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Wohin mit den radioaktiven Abfällen?

Die radioaktiven Abfälle in der Schweiz kommen zum grossen Teil aus den fünf Kernkraftwerken, aber auch aus Medizin, Industrie und Forschung. Wenn die Betriebszeit der bestehenden Kernkraftwerke dereinst abgelaufen sein wird und die Anlagen abgebrochen werden, muss für rund 100 000 Kubikmeter radioaktives Ma-



Radioaktiver Abfall: Wo und wie entsorgen?

terial eine sichere Entsorgung möglich sein. Bis dahin werden die radioaktiven Abfälle in gut gesicherten Hallen an der Erdoberfläche, in so genannten Zwischenlagern, untergebracht. Diese befinden sich bei den Kernkraftwerken und in zwei zentralen Zwischenlagern im Kanton Aargau. Am Informationsabend mit **Felix Altorfer**, Leiter Abteilung Entsorgung beim Eidg. Nuklearsicherheitsinspektorat Ensi, werden Fragen zum Lagerkonzept, zur Funktionsweise eines Tiefenlagers und zum Stand der Standortsuche für ein Tiefenlager diskutiert.

Mittwoch, 26. Oktober, 20.15 Uhr

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Jazzabend mit Live Jazz

Mehr als fünfzig Jahre lang hat sich der frühere DRS-2-Musikredaktor **Bruno Rub** intensiv mit Jazz befasst – erst hobbymässig, später hauptberuflich. In dieser Zeit hat er vieles beobachtet und manches hautnah erlebt. Im ersten Teil des Jazzabends erzählt er von seinen Erfahrungen mit einer Musik, die sich im dauernden Wandel befand und befindet, in der es aber auch viele Konstanten gibt. Bruno Rub war Mitbegründer und langjähriger Präsident des Vereins «Jazz in Baden». Aus diesem Umfeld stammt Rea Hunziker, die in Luzern Jazzgesang studiert. Mit ihrem Quartett REA SOM bewegt sie sich zwischen Bossa Nova, Samba, Brazil Jazz. Die Band wird im zweiten Teil dieses Herbstabends viel sommerliches Lebensgefühl nach Ennetbaden zaubern.



Quartett REA SOM mit Rea Hunziker: Brazil Jazz.

September

bis 28.9.	Kunst im Treppenhaus mit Margareta Hjortsberg	Gemeindehaus
2. bis 4.9.	Schul- und Dorffest Ennetbaden, www.dorffest2011.ch siehe Angaben (Plan und Programm) Seiten 6–8	Festgelände
Mo 5.9.	Mütter-/Väterberatung, 10–12 Uhr ² und 15–18.30 Uhr ²	Baden, ref. Kirchgmd.
Do 8.9.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Mo 12.9.	Mütter-/Väterberatung, 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.
Fr 16.9.	Geschäftsausflug Gemeindeverwaltung – Büros ganzer Tag geschlossen	
Sa 17.9.	Kinderkleiderbörse mit Flohmarkt, Verkauf 13.30–15 Uhr	Turnhalle
So 18.9.	Schülerfussballturnier, 9–18 Uhr	Sportplatz Bachteli
Mo 19.9.	Mütter-/Väterberatung, 10–12 Uhr ² und 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.
Do 22.9.	Lesegruppe für Frauen, 20 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Sa 24.9.	Endschiessen Pistolenschützen, 18–19.30 Uhr	25/50m Schiessanlage
So 25.9.	Patroziniumsgottesdienst mit Einsetzung des neuen Pastoralassistenten Marc-André Wemmer, 10.30 Uhr	Kirche St. Michael
Mo 26.9.	Mütter-/Väterberatung, 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.
Mi 28.9.	Treffpunkt – Referat «Radioaktive Abfälle», 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal

Oktober

Mo 3.10.	Mütter-/Väterberatung, 10–12 Uhr ² und 15–18.30 Uhr ²	Baden, ref. Kirchgmd.
Mo 10.10.	Mütter-/Väterberatung, 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.
Do 13.10.	Gemeinsames Mittagessen, 12 Uhr	Restaurant Sonne
Mo 17.10.	Mütter-/Väterberatung, 10–12 Uhr ² und 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.
Sa 22.10.	Altpapiersammlung, ab 7 Uhr	Gemeindegebiet
Mo 24.10.	Mütter-/Väterberatung, 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.
So 23.10.	Eidg. und Kant. Volksabstimmung und Nationalratswahlen	Gemeindehaus
Mi 26.10.	Treffpunkt – Jazzabend mit Live Jazz, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Mo 31.10.	Mütter-/Väterberatung, 14–16.30 Uhr ¹	Baden, ref. Kirchgmd.

Für Mütter-/Väterberatung: ¹ ohne Voranmeldung / ² mit Voranmeldung

Tage des Denkmals

Die alljährlich in ganz Europa durchgeführten «Tage des Denkmals» finden heuer am Wochenende vom **Samstag/Sonntag, 10./11. September**, statt und stehen unter dem Titel «Im Untergrund». Im Badener Bäderquartier werden am Samstag, 10. September, von 10 bis 16.15 Uhr stündlich Führungen durch die Ausgrabungen aus mindestens 2000 Jahren Bädergeschichte angeboten. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Treffpunkt ist der Kurplatz. Infos: www.hereinspaziert.ch



2000 Jahre Baden in Baden: Ausgrabungen in den Bädern.

Bilder: Kantonsarchivologie Aargau



Claudia Maurer Haas ist Präsidentin der Schulpflege Ennetbaden. Sie lebt seit über zwanzig Jahren in Ennetbaden, im Haus ihrer Grosseltern. Claudia Maurer ist verheiratet und hat ein Kind. Sie ist selbstständige Unternehmerin und u.a. Präsidentin des Vereins Tagesfamilien. Sie gehört zudem dem OK des Schul- und Dorffestes an.

Viele Fragen – und die Antwort

Ende 2005 wurde der Ennetbadener Schulpflege bewusst, dass der Schulraum in den bestehenden Schulhäusern und Kindergärten nicht mehr ausreichen wird. Eine spannende Zeit mit Auseinandersetzungen rund um die Themen Standort, Schulraum und Schule der Zukunft begann. Unglaublich viele Fragen standen im Raum, die es zu diskutieren und zu beantworten gab. Anfänglich galt es, die ganz banale Frage zu beantworten: Wo soll denn das neue Schulhaus stehen?

Weitaus mehr Diskussionsstoff lösten dann aber die Fragen nach den Bedürfnissen der Schule an dem neuen Schulraum aus. In aller Munde waren die Begriffe Bildungskleeblatt, Schulharmonisierung und altersdurchmischtes Lernen. Was bedeuten diese Begriffe konkret für einen Neubau? Wie weit in die Zukunft haben diese Begriffe ihre Gültigkeit?

Seitens der Schule war eines rasch klar: Was immer die Zukunft an pädagogischen Ausrichtungen bringen würde, der Neubau soll möglichst flexibel auf die Anforderungen reagieren können. Das heisst: die Klassenzimmer müssen je nach Situation zu offenen oder geschlossenen Lernräumen mutieren können, die Inneneinrichtung muss mobil gestaltet sein. Dabei sollte das Wohlbefinden der Kinder und der Lehrpersonen nicht zu kurz kommen. Und dem Aussenraum musste ebenso grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden. Selbstverständlich galt es noch viele andere Rahmenbedingungen (Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit) zu berücksichtigen.

Während der Umsetzung gab es spannende Detailfragen, die man anfänglich gar nicht bedacht hatte, die von Weitem besehen Banalitäten, bei näherer Betrachtung jedoch relevant sind. Zum Beispiel: Wenn die Schulzimmereinrichtung mobil und die Raumnutzung flexibel sein soll, gibt es dann noch eine fixe Wandtafel? Wenn nicht fix, was dann? Welche Pflanzen dürfen in einem Kindergarten-Aussenraum angepflanzt werden? Wo und wie werden Unterlagen, Zeichnungen usw. ausgestellt, aufgehängt oder verstaut? Wie wird eine Schulzimmertüre gestoppt, damit sie nicht an die Garderobenbank knallt? Müssen Fenster geöffnet werden können, obwohl der Schulhausbau im Minergie-Eco-Standard gebaut wird? Wer oder was bringt Farbe ins Schulhaus, die Einrichtung oder die Nutzer?

Die Mitglieder der Baukommission haben sich mit Hunderten solcher Fragen auseinandergesetzt. Die Antworten auf die vielen Fragen – und vielleicht auch auf Ihre – gibt nun das Schulhaus Grendel selbst. Nutzen Sie die Eröffnungsfeier, um sich ein eigenes Bild zu machen!

Für all die Kinder, die jetzt und in Zukunft im Grendel ein und aus gehen, wünsche ich, dass sie das Schulhaus als eine einladende und lernfreundliche Umgebung erfahren.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 5/2011 Montag, 17. Okt. 2011

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz®, Ennetbaden

Druck Schmah Offset&Repro AG, Ehrendingen